

chem Churfürst August mit seiner Anna 1573 des Nachts einkehrte, wie es früher in dieser Chronik angegeben ist, und dessen Tochter Kunigunde mit nach Dresden nahm. Dieser Mathesius wird in der Folge in der Chronik, sowie in meinem Schauspiel: die „Schweden in Dederan“ nach dem 30jährigen Kriege nochmals vorkommen.

Mittlerweile waren die versperrten Eingänge aufgehauen worden, und ein neuer Haufe Barbaren mit Beckkränzen eingerückt, welche sogleich an den Straßen und an der Kirche angenagelt, aber noch nicht angezündet wurden.

Hier widersprechen sich abermals die verschiedenen Nachrichten über einige Fälle in Dederan. Nicht der Diaconus Selsig, sondern der Pfarrer Kirchbach hatte sich unter das unzugängliche Brücklein vor der Durchfahrt gerettet, wo auch der Bürgermeister Holzmüller und ein Tuchmacherobermeister mit seiner Junungsblade gesteckt hat; dem Diaconus war ein ganz anderes Loos gefallen. In dieser Beziehung gelte die Ueberlieferung des Cantor Willich in Dederan, den wir ja Alle gekannt haben, dessen Vorfahren, die beiden Haberlande, Vater und Sohn, Cantoren in Dederan, ihm die folgenden Umstände hinterlassen haben, von denen der Vater Haberland, ein geborener Dederaner 1663 alle Schicksale der Stadt durch seinen Vater, der solche selber erlebte, genau erfahren und in seinen Schriften hinterlassen hatte.

Mitten unter dem Würgen und Greueln am zweiten Tage (den 15. August) drangen die Feinde in die Kirche. Niemand kann sagen, was hier diese Barbaren wieder herausgetrieben hat. Haben sie Menschen oder Reichthümer oder sonst Etwas gesucht? Genug, ohne irgend einen Frevel zu verüben, sind sie wieder aus derselben abgezogen, zum Verderben so mancher von dem Wahne Getäuschten; sie würden überhaupt die Kirche schonen. Ein Umstand bestärkte die versteckten und etwa noch vorhandenen Bewohner dieser Stadt in diesem Wahne, welche nun das Entsetzlichste überstanden zu haben glaubten. Der verwundete und noch ohnmächtige Feldhauptmann Corpis nämlich hatte sich in das, neben dem Freiburger Thor